

in Graz.<sup>30)</sup> Nach der Rückkehr Caligaris nach Rom im Jahre 1587 blieb die Nuntiatur Graz, die durch die beiden ersten Nuntien schon als ständig empfunden worden war, mehrere Jahre unbesetzt, bis im Jahre 1592 Girolamo Portia, Bischof von Adria, als neuer Nuntius gesandt wurde, der sich aber zuerst in Bayern aufhielt und erst 1593 seine Tätigkeit in Graz aufnahm.<sup>31)</sup> Ihm folgten 1606—1610 Giovanni Salvago, Bischof von Luni-Sarzana,<sup>32)</sup> 1610—1613 Pietro Antonio da Ponte, Bischof von Troia,<sup>33)</sup> und schließlich 1613—1622 Erasmo Paravicini, Bischof von Alessandria.<sup>34)</sup>

Vom zeitweiligen Aufenthalt eines Nuntius zu besonderem Anlaß (Martinengo) über die Mitakkreditierung des Nuntius für Süddeutschland (Portia und Ninguarda) bei Erzherzog Karl von Innerösterreich führte der Weg zur eigenen Nuntiatur Graz. Aber nicht wegen einer besonderen Bedeutung des Grazer Hofes — in dieser Hinsicht war München, das keinen eigenen Nuntius bekommen hatte, viel wichtiger gewesen —, sondern wegen der in Rom mit größter Sorge verfolgten innerpolitischen und religiösen Entwicklung Innerösterreichs zu einem evangelischen Ständestaat, der wirkungsvoll entgegenzutreten dem katholischen Landesfürsten allein nicht mehr zugetraut wurde, und auch wegen der dauernden Türkengefahr, wurde die Nuntiatur Graz errichtet.

Der Amtsbereich des Nuntius in Graz umfaßte Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain, die Windische Mark, Görz, Triest, Fiume und einen Teil Istriens). Dazu kam praktisch noch die staatsrechtlich nicht zu Innerösterreich gehörige Militärgrenze von Ungarn bis zur Adria. Nach der Wahl des innerösterreichischen Landesfürsten Ferdinand II. zum Kaiser und dessen Übersiedlung nach Wien (1619) blieb die Nuntiatur in Graz zunächst ebenso wie die innerösterreichische Regierung weiterbestehen. Erst 1622 wurde Erasmo Paravicini abberufen und die 1580 errichtete Nuntiatur Graz nicht mehr besetzt. Allerdings waren inzwischen wesentliche Voraussetzungen, die seinerzeit die Entsendung von Nuntien geboten erscheinen ließen, beseitigt: Die Macht des evangelischen ständischen Adels war gebrochen und damit der katholische Landesfürst und Rom von ihrem gefährlichsten Gegner im Ringen um

<sup>30)</sup> Rainer, Quellen zur Geschichte der Grazer Nuntiatur, S. 75 f.; Reichenberger, Nuntiaturberichte II/1, S. 431—467.

<sup>31)</sup> Rainer, Quellen zur Geschichte der Grazer Nuntiatur, S. 76 f.; Schuster, Fürstbischof Martin Brenner, Beilage S. 1—16.

<sup>32)</sup> Rainer, Quellen zur Geschichte der Grazer Nuntiatur, S. 77 f.

<sup>33)</sup> Ebenda, S. 78 f.

<sup>34)</sup> Ebenda, S. 79—81.